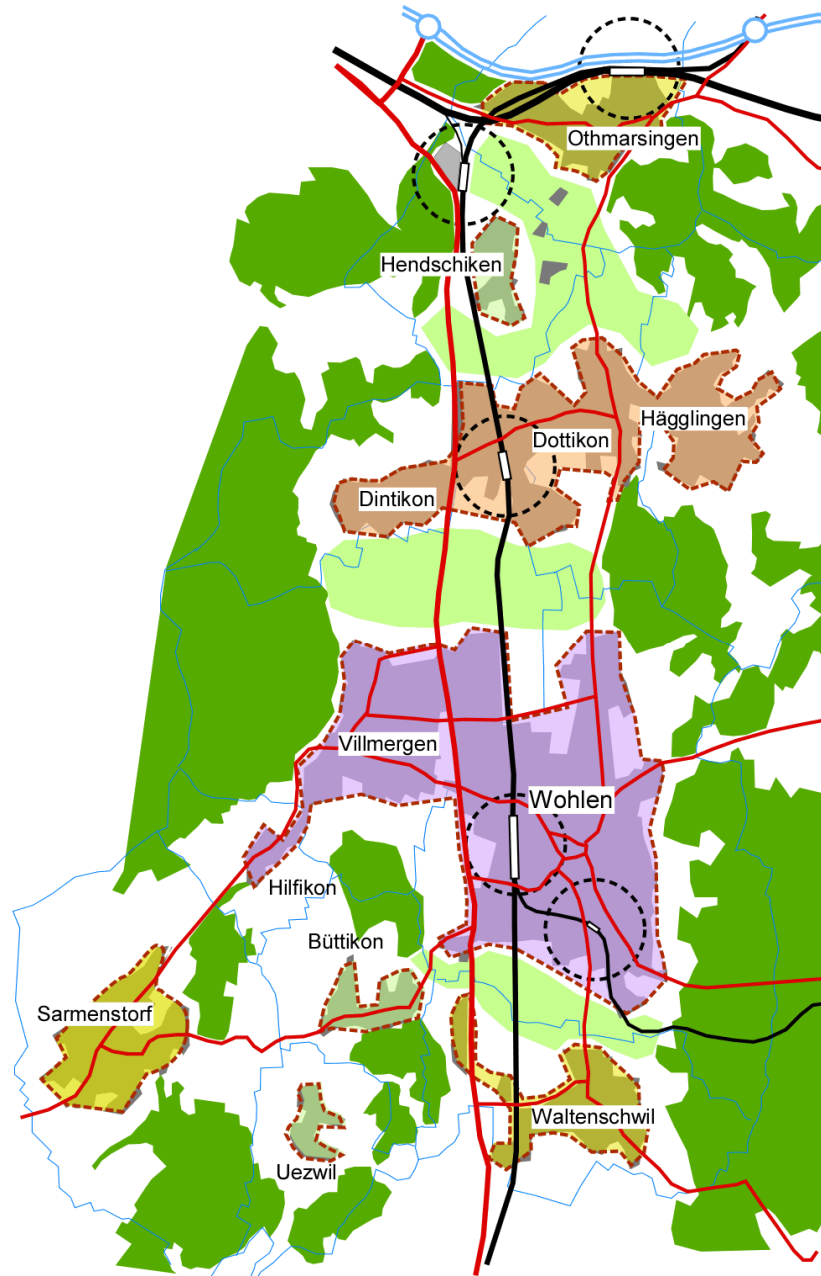


Ergebnis der Vernehmlassung

Hinweise und Fragen zur künftigen Gestaltung der Region



Ergebnis der Vernehmlassung bei den Gemeinden

Der Bericht „**Zukunftsvision Bünztal / Regionales Entwicklungskonzept**“ (publiziert unter: www.wohlen.ch (Stichwort: Regionalplanung) sowie unter www.ag.ch (Stichworte: Raumentwicklung, Replas, aktuelle Projekte) enthält eine zusammenfassende Übersicht über die Ergebnisse des Projektes „Zukunftsvision Bünztal“, sowie einen konkreten Vorschlag für den Inhalt und das Vorgehen bei der Erarbeitung eines Regionalen Entwicklungskonzeptes Bünztal (REK Bünztal). Dieser Bericht wurde den zwölf Gemeinden der Region Bünztal, den benachbarten Regionalplanungsverbänden sowie den involvierten Amtsstellen des Kantons Aargau Mitte August 2006 zur Vernehmlassung zugestellt mit der Bitte, insbesondere folgende Fragen zu beantworten:

1. *Erachten Sie die Darstellung der siedlungsplanerischen Probleme (Kap. 2 und Anhang 4) als im Wesentlichen sachgerecht? Welche weiteren Probleme sollten aus ihrer Sicht im Bereich Siedlung bearbeitet werden?*
2. *Wie beurteilen Sie die im Kap.4 formulierten Grundsätze und Ziele für die künftige Entwicklung der Region? Welchen können Sie zustimmen, welche würden Sie ablehnen, welche anders formulieren? Welche fehlen?*
3. *Wie beurteilen Sie die Vorschläge für weitere Arbeiten, insbesondere das im Kap. 5 skizzierte regionale Entwicklungskonzept? Erachten Sie die im Kap. 6 vorgeschlagene Arbeitsmarktstudie als sinnvollen Beitrag? Unterstützen Sie die Aussagen im Kap. 7 in Bezug auf weitere Planungen in den Bereichen Verkehr, Landschaft und Landwirtschaft?*

Das Ergebnis dieser **Vernehmlassung bei den Gemeinden** ist im Vergleich mit den drei Visionskonferenzen, an denen regionale Probleme und Gesichtspunkte mit grossem Interesse breit diskutiert wurden, ernüchternd ausgefallen:

- Mehrere Gemeinden haben die gestellten Fragen nur summarisch oder gar nicht beantwortet und grundsätzliche Vorbehalte gegenüber regionalen Vorgaben im Bereich Siedlung zum Ausdruck gebracht. Insbesondere die beiden grössten Gemeinden, Wohlen und Villmergen, lehnen Folgearbeiten kategorisch ab, weil sie befürchten, dass ein Regionales Entwicklungskonzept die Gemeindeautonomie beeinträchtige. Sie sehen auch keine Notwendigkeit für eine Arbeitsmarktstudie, weil „der Markt Arbeitsplätze schaffe und nicht Studien“. Diese Haltung vertreten auch die Gemeinden Dintikon und Sarmentorf. Die Gemeinde Henschiken hat sich nicht geäussert, was ebenfalls als Desinteresse an weiteren regionalen Arbeiten zu werten ist.
- Demgegenüber steht die grundsätzlich positive Haltung der Gemeinden Büttikon, Hägglingen, Hilfikon, Othmarsingen und Uezwil. Zustimmung mit Vorbehalten haben die Gemeinden Dottikon und Waltenschwil signalisiert.
- Im **Vorstand der Repla** hat eine knappe Mehrheit die Erarbeitung eines Regionalen Entwicklungskonzeptes befürwortet. Trotzdem führte die Diskussion der Vernehmlassungsergebnisse zur Schlussfolgerung, dass ein regionales Entwicklungskonzept nicht gegen den entschlossenen Widerstand der beiden grössten Gemeinden durchgeführt und zu einem guten Ergebnis gebracht werden kann. Für eine Arbeitsmarktstudie konnte auch im Vorstand keine Mehrheit gefunden werden.

Dieses Resultat ergibt noch keine tragfähige Grundlage, um den im August 2006 in die Vernehmlassung geschickten Bericht zu überarbeiten und die darin skizzierten Folgearbeiten der Abgeordnetenversammlung 2007 mit dem Antrag auf Durchführung zu unterbreiten.

Die regionalen Probleme sind damit jedoch nicht gelöst. Der Vorstand der Repla will sich in einer Grundsatzdiskussion darüber klar werden, welches die konkreten Aufgaben des Planungsverbandes sind und wie er diese bearbeiten will.

Die folgenden Hinweise sind als Fazit des Projektleiters der Zukunftsvision Bünztal ein Beitrag zu dieser jetzt notwendigen Diskussion.

1. Allgemeines zu den Aufgaben der Regionalplanung und zum Projekt Zukunftsvision Bünztal

Regionalplanung ist, insbesondere im Kanton Aargau, der sich zu Recht als Kanton der Regionen versteht, keine Bevormundung der Gemeinden, sondern eine **Plattform zur Koordination sowie zur Beratung und Unterstützung der Gemeinden**. Gemäss § 11 des kantonalen Gesetzes über Raumplanung, Umweltschutz und Bauwesen haben die regionalen Planungsverbände die Aufgabe, dafür zu sorgen,

„dass die Gemeinden innerhalb der Region ihre Planungen auf einander abstimmen“.

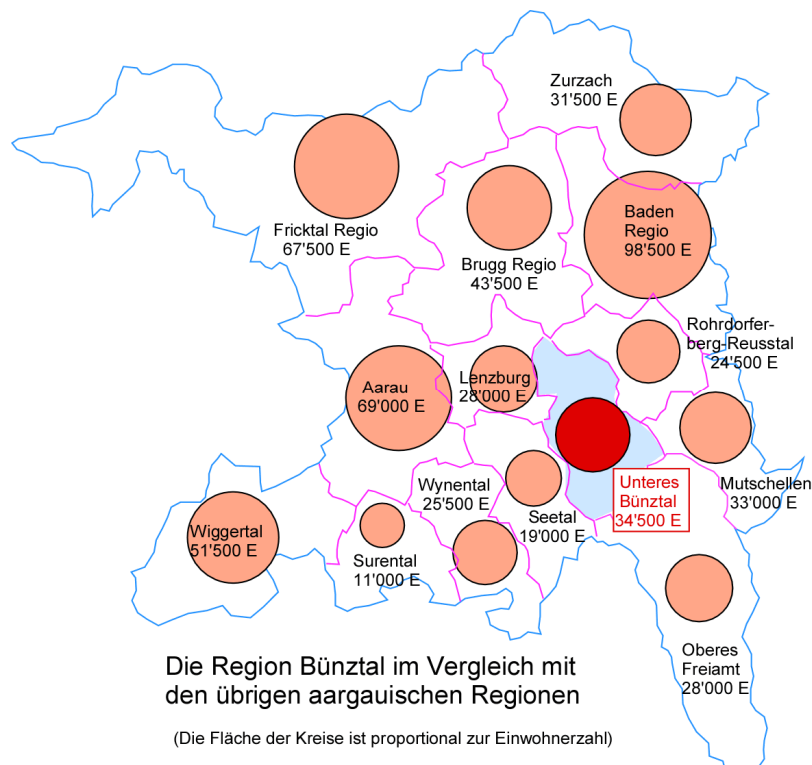
Damit sie das tun können, benötigen sie Grundlagen und Instrumente, z.B. ein regionales Entwicklungskonzept, in welchem die wesentlichen Grundsätze, Ziele und Absichten für die künftige regionale Entwicklung formuliert sind.

Das Projekt „**Zukunftsvision Bünztal**“ hat mit den drei Regionskonferenzen eine Plattform für die Diskussion regionaler Aspekte geschaffen. Die im Bericht vom 14. August 2006 dargestellten Grundlagen, Ziele und Vorstellungen waren keine Erfindung des Repla - Vorstandes oder des beauftragten Projektleiters, sondern das zusammenfassende Ergebnis dieser gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit. Die Anhänge 1 und 3 des in die Vernehmlassung geschickten Berichtes dokumentieren diesen Sachverhalt eindrücklich.

Mit dem „**Regionalen Entwicklungskonzept**“ sollte diese Zusammenarbeit weitergeführt und vertieft werden. Aus dem Organigramm (vgl. Seite 11 des Berichtes) geht eindeutig hervor, dass die **Gemeinden die massgeblichen Partner** bei der Erarbeitung dieses Konzeptes sein sollten und im Kap. 5.6 wurde klar zum Ausdruck gebracht, dass die Umsetzung der Ergebnisse mit den bestehenden Planungsinstrumenten des Kantons und der Gemeinden erfolgen soll. Es sollte also gerade nicht eine weitere „unverbindliches Studie“ erarbeitet werden, wie das in einigen Vernehmlassungen kritisiert wurde, sondern das Ziel waren handfeste Ergebnisse, welche den Gemeinden bei ihrer weiteren Planungsarbeit dienen und sie darin unterstützen.

2. Die Region unteres Bünztal im Verhältnis zum Kanton

Mit rund 6600 Hektaren Fläche, 12 Gemeinden, einer Wohnbevölkerung von knapp 35'000 Personen und rund 13'000 Arbeitsplätzen ist das untere Bünztal im kantonalen Vergleich eine kleine Region:

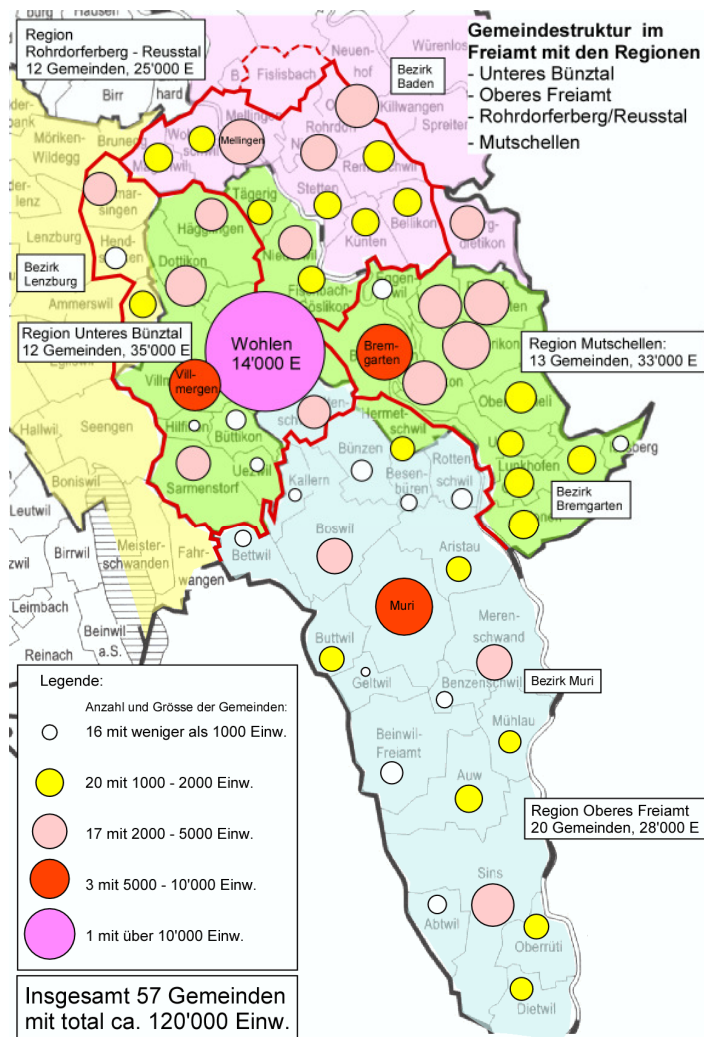


Hinweis: Die kleinmasstäbliche Abgrenzung der Regionen ist wesentlich durch die vielfältige geografische Gliederung des Kantons bestimmt und in einer Zeit geschaffen worden, als die Bevölkerung viel weniger mobil war als heute. Dass diese Gliederung nicht mehr zeitgemäss ist, wurde z.B. im Fricktal erkannt und hat zum Zusammenschluss der früher selbständigen Regionen Rheintal und unteres Fricktal geführt. Besonders kleinmasstäbliche Verhältnisse bestehen heute in den südlichen Tälern des Kantons.

Frage: Ist die Abgrenzung der aargauischen Regionen, vor allem im Süden des Kantons, heute noch richtig und für die Bearbeitung von überregionalen Problemen, insbesondere in den Bereichen Siedlung und Verkehr, noch tauglich?

3. Die Region Bünztal im Verhältnis zum Freiamt

Mit einer Wohnbevölkerung von rund 14'000 Personen, knapp 6000 Arbeitsplätzen und einer grossen Zahl zentralörtlicher Einrichtungen ist **Wohlen das Zentrum** nicht nur des unteren Bünztals, sondern des ganzen Freiamts.



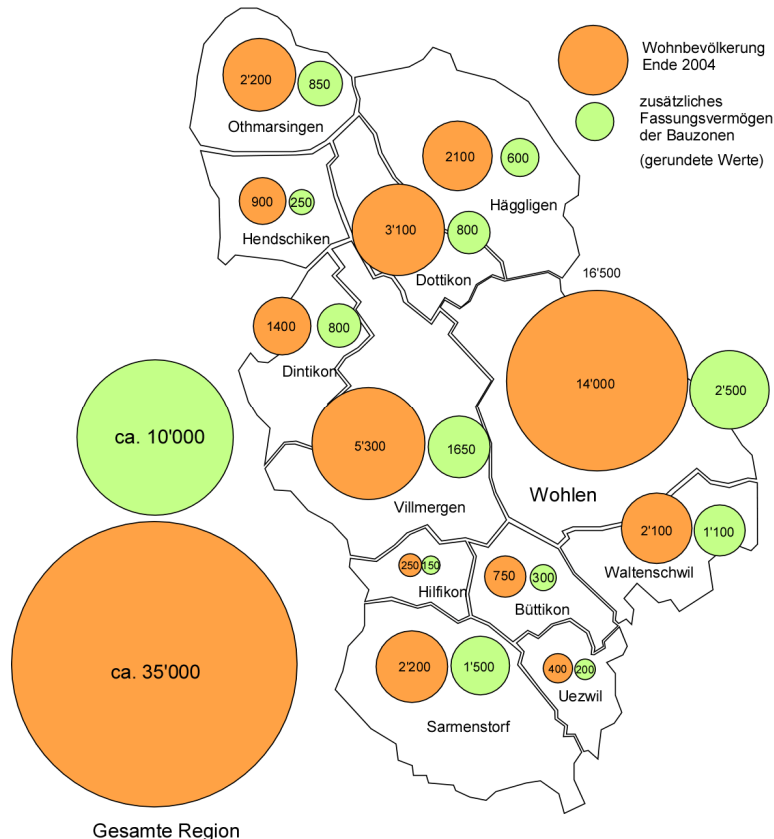
Hinweis: Mit vier Bezirken und vier Regionen, deren Grenzen sich überschneiden, bestehen im Freiamt eine Vielzahl von Gebietseinteilungen und Grenzen. Diese führen zu unübersichtlichen Verhältnissen und Zuständigkeiten und erschweren die regionale Zusammenarbeit. Dazu kommt die kleinmasstäbliche Gemeindestruktur, die im Freiamt mit 36 Gemeinden, die weniger als 2000 Personen Wohnbevölkerung zählen, besonders ausgeprägt ist.

Fragen: Sind die historisch gewachsenen Grenzen der Bezirke, Regionen und Gemeinden heute noch richtig? Entsprechen sie den heutigen Gegebenheiten der Siedlungsentwicklung und den Bedürfnissen einer immer mobiler werdenden Gesellschaft?

4. Bevölkerungsverteilung und -entwicklung im unteren Bünztal

Insgesamt verfügen die 12 Gemeinden der Repla Bünztal über eine Reserve von rund 160 Hektaren nicht überbaute Wohn- und Mischzonen, was ein Fassungsvermögen für eine zusätzliche Wohnbevölkerung von rund 10'000 Personen ergibt. Das damit mögliche Wachstum von rund 30% entspricht, wie Umfragen ergeben haben, auch den Vorstellungen der einzelnen Gemeinden. Liegt es aber auch im regionalen Interesse?

Wohnbevölkerung 2004 und Fassungsvermögen der Zonenpläne



Hinweis: In unserer weiterhin zunehmend mobilen Gesellschaft nimmt der Verkehr direkt proportional zur Wohnbevölkerung zu. 10'000 zusätzliche Einwohner allein im Bünztal werden 15'000 bis 20'000 zusätzliche Fahrten pro Tag produzieren. Siedlungsentwicklung und Verkehrsentwicklung haben deshalb einen direkten Zusammenhang; Verkehrsprobleme lassen sich ohne gleichzeitige Bearbeitung siedlungsplanerischer Aspekte nicht mehr lösen.

Fragen: Ist es aus regionaler Sicht richtig, dass die Wohnbevölkerung gleichmässig verteilt über die ganze Region zunimmt? Wird „der Markt alles richten“, oder soll die Entwicklung beeinflusst werden? Welche Gesichtspunkte wären dabei zu beachten? Welche Instrumente sind nötig, um die Entwicklung zu lenken?

5. Das übergeordnete Strassennetz im Freiamt

Hauptachsen des motorisierten Individualverkehrs (MIV) im Freiamt sind die zwei Längsverbindungen, von denen die Bünztalstrasse im Abschnitt Lenzburg - Wohlen die Kapazitätsgrenze erreicht hat. Das führt zu entsprechenden Problemen und Immissionen und zu Ausweichverkehr auf andere Achsen. Sehr stark belastet ist auch die Querverbindung von Wohlen über Bremgarten und weiter nach Zürich. Die in absehbarer Zeit durchgehende A4 im Knonaueramt kann eine gewisse Entlastung bringen. Ob dies von Dauer sein wird, ist angesichts der absehbaren Siedlungsentwicklung im Freiamt und im Knonaueramt fraglich.

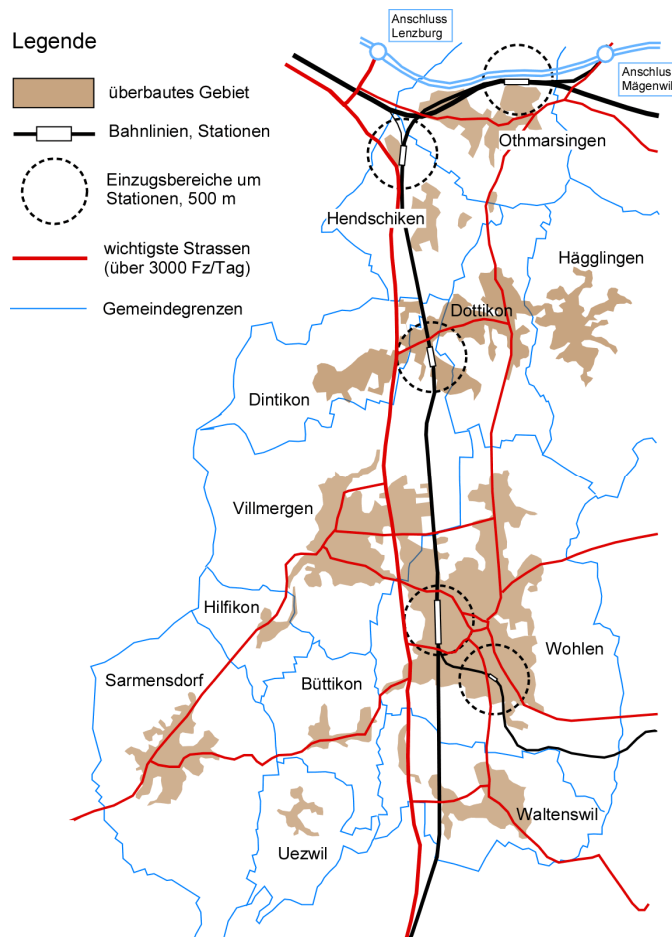


Hinweise: Es ist offensichtlich, dass grössere Änderungen am überregionalen Strassennetz, wie z.B. der Ausbau der Bünztalstrasse im Abschnitt zwischen Lenzburg und Wohlen auf vier Spuren, eine Querspange zwischen K123 und der K 206 oder die Südumfahrung Wohlen Auswirkungen bis weit über die engere Region Bünztal hinaus haben und deshalb in einer überregionalen Plattform diskutiert und bearbeitet werden müssten.

Frage: Wie muss eine Plattform organisiert sein, damit die überregionalen Verkehrsprobleme effizient und mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Betroffenen bearbeitet und gelöst werden können?

6. Der öffentliche Verkehr im unteren Bünztal

Hauptachsen des öffentlichen Verkehrs im unteren Bünztal sind die SBB – Linie Lenzburg – Rotkreuz mit der Querverbindung nach Othmarsingen, sowie die Wohlen - Bremgarten – Dietikon - Bahn. Mit dem Halbstundentakt besteht ein Grundangebot im Regionalverkehr, unbefriedigend sind jedoch die Umsteigebeziehungen von der SBB auf die Hauptlinien und die fehlenden Schnellzüge.



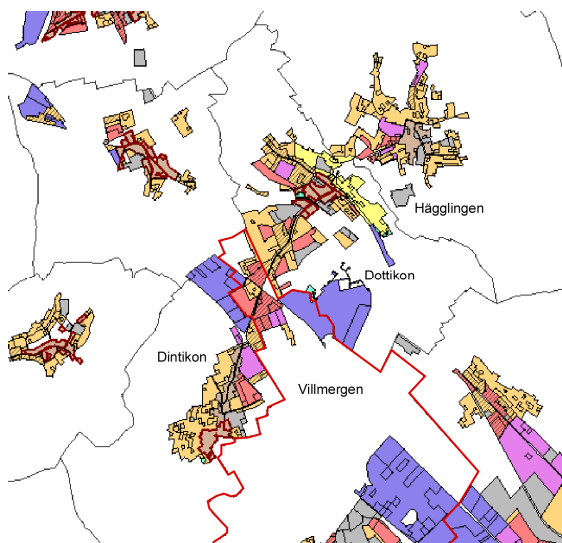
Hinweise: Die Haltepunkte des Bahnnetzes erschliessen nur einen geringen Teil des Siedlungsgebietes, weshalb ein gut ausgebautes ergänzendes Busangebot erforderlich ist, um die Bedienung der Region mit öffentlichem Verkehr hinreichend sicherzustellen. Auch ein Busnetz ist nur attraktiv, wenn mindestens ein Halbstundentakt angeboten werden kann, was heute nur in Teilbereichen der Region der Fall ist. Um in Zukunft eine stärkere Verlagerung vom privaten auf den öffentlichen Verkehr zu erreichen, ist ein Ausbau des öV-Angebotes nötig, was jedenfalls überkommunale Zusammenarbeit erfordert.

Fragen: Wie muss das Angebot von Bahn und Bus ausgebaut werden, damit ein massgeblicher Teil des Verkehrszuwachses auf den öffentlichen Verkehr verlagert werden kann. Welche Plattform ist auf regionaler Ebene nötig, um dieses Fragen zielgerichtet zu bearbeiten? Wie kann die entscheidende Frage der Finanzierung gelöst werden?

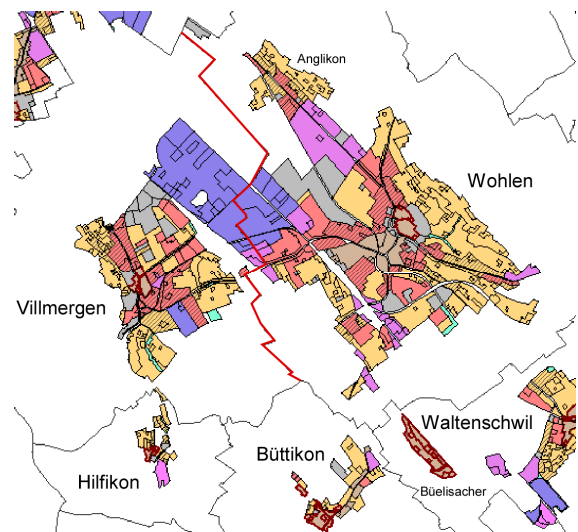
7. Siedlungsentwicklung und kommunale Grenzen

Auffallend ist, wie die Siedlungsentwicklung im unteren Bünztal in wichtigen Teilbereichen politische Grenzen längst übersprungen hat:

- Die Baugebiete von Wohlen und Villmergen bilden eine zusammenhängende Agglomeration mit einer Wohnbevölkerung von bald 20'000 Personen.
- Die Baugebiete von Dintikon, Dottikon und Hägglingen ergeben zusammen mit dem Ballygebiet Villmergen ein zusammenhängendes Siedlungsband mit dem Bahnhof Dintikon – Dottikon als neue Mitte.



Bauzonen Dintikon, Ballygebiet, Dottikon, Hägglingen



Bauzonen Wohlen - Villmergen

Im Grenzgebiet zwischen Wohlen und Villmergen ist im Ferroareal ein neues, urbanes Zentrum geplant, das, wenn es realisiert wird, erhebliche Auswirkungen nicht nur auf die beiden Zentrumsgemeinden, sondern für die weitere Region haben wird.

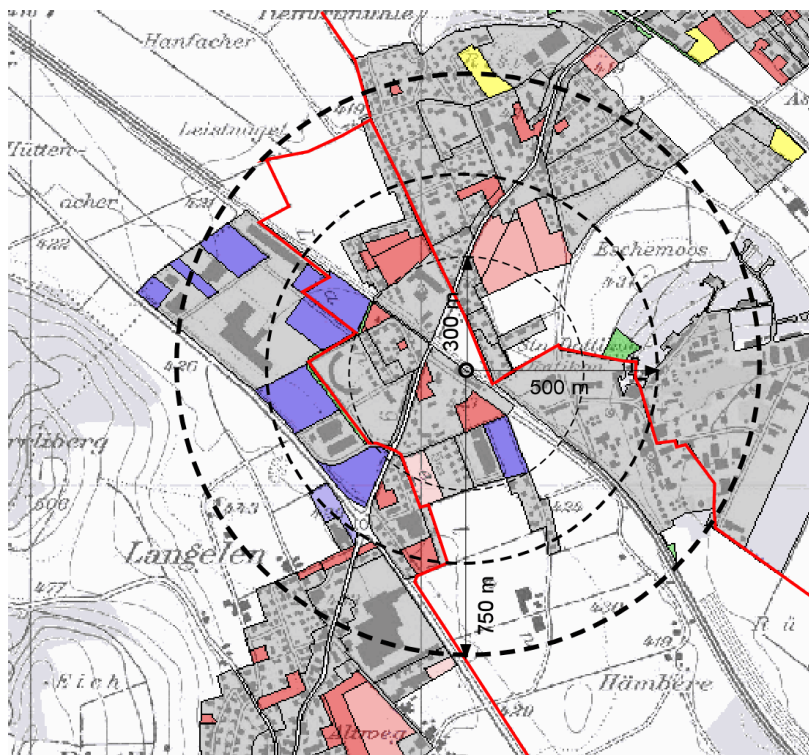
Die früher abgelegene Bahnstation Dintikon – Dottikon liegt heute im Zentrum eines Baugebietes. Die Zonenplanung dieses Gebietes entspricht jedoch nicht seiner Verkehrslage.

Hinweise: Mit der Siedlungsentwicklung haben Gebiete, die früher am Rand der Gemeinden lagen und planerisch entsprechend behandelt wurden (z.B. durch Einzonung in Industriezonen) eine neue Bedeutung als zentrale Orte erhalten, was planerisch entsprechende Konsequenzen erfordert.

Fragen: Wie soll die kommunale Siedlungsplanung über die Gemeindegrenzen hinaus koordiniert werden? Wer formuliert die regionalen Bedürfnisse und Interessen an der künftigen Siedlungsentwicklung in diesen für die Region zentralen Gebieten? Wie kann die Repla die ihr gemäss Baugesetz zukommenden Koordinationsaufgaben in diesen Fällen wahrnehmen?

8. Das „Ballygebiet“ als Beispiel für fehlende planerische Koordination

Im „Ballygebiet Villmergen“ mit dem regional wichtigen Bahnhof Dintikon-Dottikon wird die fehlende Koordination unter den kommunalen Planungen besonders offensichtlich. Das Siedlungsgebiet erstreckt sich über drei Gemeinden und für alle drei Gemeinden handelt es sich jedoch um Randgebiete, weil die gewachsenen Dorfzentren weitab dieser Bahnstation liegen. Mit der zunehmenden Bedeutung des öffentlichen Verkehrs erhält dieses Gebiet eine neue Qualität und Zentralität, die in der bisherigen Planung kaum beachtet wurde. Die untenstehende Abbildung mit dem Erschliessungsstand und den unüberbauten Reserveflächen, zeigt dies deutlich.



Legende:

grau: überbaute Bauzonen

violett: nicht überbaute Industrie- und Gewerbebezonen

orange, gelb:
nicht überbaute Wohn- und Mischzonen

weiss: Landwirtschaftszonen

rote Linie: Gemeindegrenze

Im unmittelbaren Einzugsbereich dieser neben Wohlen wichtigsten Bahnstation im unteren Bünztal sind grössere Flächen der Landwirtschaftszone zugeteilt. Das wäre zweifellos nicht der Fall, wenn die Erschliessung mit öffentlichem Verkehr ein massgebliches Kriterium bei der Ausscheidung von Bauzonen wäre.

Hinweise: Im Ballygebiet wohnen heute rund 900 Personen, die politisch zwar zu Villmergen gehören, aufgrund der Lage jedoch mehrheitlich nach Dottikon orientiert sind, insbesondere in Bezug auf die Schule. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, dieses planerisch-politische Problem nachhaltiger zu lösen, als mit Schülertransporten, die unnötigen Verkehr erzeugen.

Fragen: Wer koordiniert die kommunale Siedlungsplanung im Nahbereich des Bahnhofs Dintikon-Dottikon über drei Gemeindegrenzen hinaus? Wer formuliert die regionalen Bedürfnisse und Interessen an der künftigen Entwicklung in Bereich dieses regional wichtigen Bahnhofes? Was kann und soll die Repla zur Lösung dieses Problems beitragen?

9. Strukturfragen, Ausblick

Die vorstehend skizzierten Probleme und die daraus abgeleiteten Fragen sind kein abschliessender Katalog, sondern illustrieren als Beispiele die vielfältigen Aufgaben, welche die Möglichkeiten und den unmittelbaren Einflussbereich einzelner Gemeinden übersteigen. Weil die meisten Probleme keine gesamtkantonale Bedeutung haben, kann deren Bearbeitung nicht an den Kanton delegiert werden. Die **Repla** ist die angemessene Ebene, um sie zu bearbeiten und dafür wurde sie auch geschaffen. Die Repla kann ihre Aufgabe jedoch nur wahrnehmen, wenn sie dafür richtig strukturiert ist, über taugliche Instrumente verfügt und die nötigen Mittel einsetzen kann.

Es stellt sich deshalb auch die Frage, wie die Repla künftig ihre Aufgabe wahrnehmen und erfüllen will und ob die heutige Struktur dafür noch richtig ist. Diese Frage kann hier nicht abschliessend erörtert oder beantwortet werden, die folgenden Hinweise enthalten jedoch Gesichtspunkte, die bei der notwendigen Überprüfung der regionalen Strukturen zu erwägen sind.

- Von den zwölf Regionsgemeinden sind sieben im Vorstand der Repla vertreten und fünf nicht, was zwangsläufig zu einer „Zweiklassengesellschaft“ führt, weil die im Vorstand nicht vertretenen Gemeinden weniger direkt eingebunden sind. Die nur einmal im Jahr stattfindende Abgeordnetenversammlung kann dieses Defizit nicht wettmachen. Wenn die Abgrenzung der Region mit nur 12 Gemeinden beibehalten wird, kann es z.B. sinnvoll sein, **alle Gemeinden in den Vorstand** aufzunehmen, diesen mit einer Geschäftsstelle für die mehr administrativen Arbeiten auszurüsten und auf die Abgeordnetenversammlung zu verzichten. Wenn hingegen eine grosse Region Freiamt geschaffen wird, kann die heutige Struktur mit entsprechenden Anpassungen weiterhin sinnvoll sein.
- Im heutigen Repla - Vorstand haben mehrheitlich Gemeindeammänner Einsitz. Das hat den Vorteil, dass diese als prominenteste Gemeindevertreter die Haltung ihrer Gemeinden genau kennen und entsprechend einbringen können. Gerade dieser Umstand kann jedoch auch zum Problem werden, weil es die primäre Aufgabe jedes Gemeindeammannes ist, vorab die Anliegen und Bedürfnisse seiner eigenen Gemeinde zu vertreten. Wenn sich kommunale und regionale Interessen gegenüberstehen, werden regionale Gesichtspunkte deshalb in den Hintergrund treten. Probleme und Doppelspurigkeiten sind auch möglich, wenn der Repla-Vorstand zu einer „kleinen Gemeindeammännerkonferenz“ ausgewählter Gemeinden wird. Besonders unbefriedigend wird es, wenn der Repla - Präsident sich selber als Gemeindeammann Briefe schreiben muss (oder umgekehrt), insbesondere wenn die Repla-Meinung von der Haltung der Gemeinde abweicht, was immer wieder vorkommen kann. Die personelle Zusammensetzung des Repla-Vorstandes wird zu diskutieren sein.
- Um die regionalen Probleme zu lösen, braucht der Vorstand Unterstützung durch Fachleute und dafür die nötigen Mittel. Ein jährlicher Budgetbetrag von lediglich einem Franken pro Einwohner wird nicht ausreichen, um die vielfältigen Probleme sachgerecht zu bearbeiten. Auch in diesem Bereich sind Grundsatzdiskussionen mütig.

Entscheidend ist, dass der Repla - Vorstand die Tragweite der regionalen Probleme erkennt, diese mit Initiative und planerischer Kreativität angeht und zusammen mit den Gemeinden und dem Kanton zukunftsfähige Lösungen erarbeitet.